

SIEGBURGER BLÄTTER

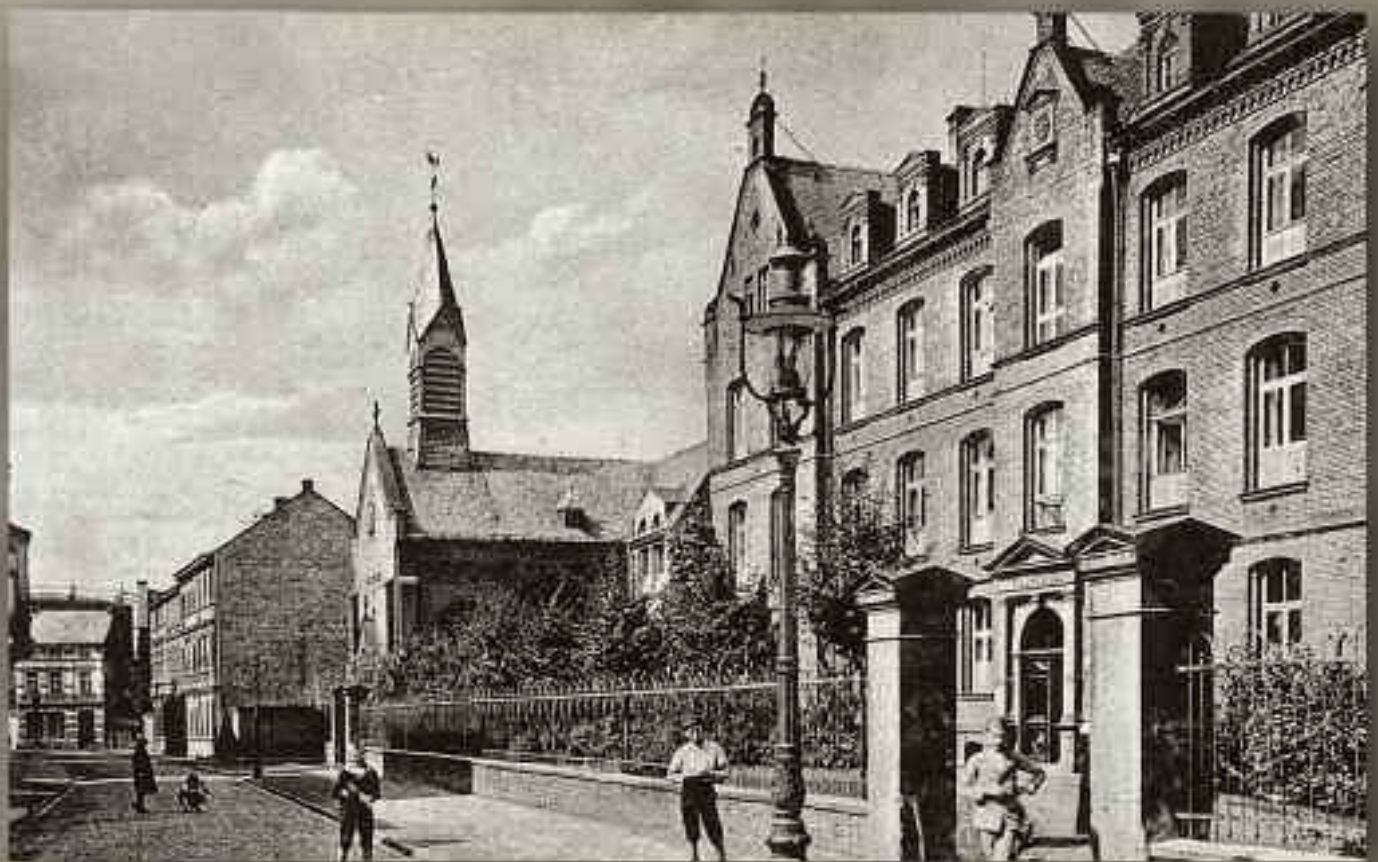
KUNST UND HANDWERK
RUND UM DEN MICHAELSBERG
GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT
NEUES AUS DEM MUSEUM
SEHENS- UND ERLEBENSWERTES

Geschichte
und
Geschichten
aus
Siegburg

Nr. 26
Juni 2010
Schutzgebühr
3,00 €

Jens Kröger

DIE KRANKENHAUSKAPELLE





Krankenhausbrand 1893

DIE ALTE KAPELLE

„Zum frommen Andenken an die wohlachtbaren Fräulein Geschwister Hagen – Gertrud, geboren 28. August 1800, gestorben 1. Januar 1880, und Wilhelmine, geboren 10. Juli 1806, gestorben 21. Mai 1888, durch deren Schenkung zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu diese Kapelle erbaut und im Jahre des Heils 1882 am 15. November eingeseget wurde. R. I. P.“

So kündete eine Inschriftentafel in der alten Kapelle von der Schenkung der Schwestern Hagen, die nicht nur den Bau der Kapelle selbst, sondern des gesamten Krankenhauses ermöglicht hatte.

Von 1854 bis 1970 widmeten sich Aachener Franziskanerinnen der Krankenpflege in Siegburg, zunächst im alten Hospital in der Klaus, die sich im Bereich des heutigen Nogenter Platzes befand. Da die Gebäude dort jedoch in keiner Weise den Anforderungen genügte, war die Stadt schon länger um einen Nachfolgebau bemüht, der durch die Stiftung der Geschwister Hagen in den Jahren 1880-82 an der Ringstraße realisiert werden konnte.

Die nach den Entwürfen des Kölner Architekten August Lange unter der örtlichen Leitung des Kreisbaumeisters

Court errichtete zugehörige Krankenhauskapelle wurde dem Wunsch der Stifterinnen gemäß dem heiligsten Herzen Jesu geweiht und der Stadtpfarrei St. Servatius zu Eigentum übertragen. Zahlreiche weitere Schenkungen der Siegburger Bevölkerung ermöglichten auch die baldige Vervollständigung der Innenausstattung der Kapelle.

Nur wenige Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Krankenhaus von einem schweren Brandunglück betroffen. In der Nacht zum 14. Januar 1893 brach ein Feuer auf dem Speicher des Hauptgebäudes aus und vernichtete den gesamten Dachstuhl. Die angrenzende Kapelle blieb dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr sowie der winterlichen Witterung weitgehend verschont, jedoch wurde nach der Wiederherstellung des Hauptgebäudes im Jahre 1894 auch die Kapelle instandgesetzt.

Nachdem Kunstmaler Wilhelm Lautenbach aus Münster bereits zu Beginn der 1920er Jahre, während seiner Tätigkeit



Das Innere der Krankenhauskapelle mit der ursprünglichen Ausstattung

für die Abtei, auch das Innere der Krankenhauskapelle renoviert hatte, erfolgte schließlich eine grundlegende Erneuerung während der Amtszeiten der Oberinnen Ägidia und ihrer Nachfolgerin Ambrosia in den Jahren 1937/38. Kirchenmaler Heider gab damals dem gesamten Innenraum eine neue Fassung. Bei der Gelegenheit wurde auch die Ausstattung verändert, und es wurden neue Fenster beschafft. Im Zweiten Weltkrieg blieb auch die Herz-Jesu-Kapelle vor Zerstörungen nicht bewahrt. Vor allem der Bereich der Apsis wurde durch mehrere unmittelbar hinter dem Gebäude niedergehende Granaten schwer beschädigt, die Fenster des Altarraums völlig vernichtet.

Die Wiederherstellung des Gotteshauses konnte zu Beginn der 1950er Jahre abgeschlossen werden.

Da die Krankenhausgebäude aber insgesamt den weiter gestiegenen Anforderungen nicht mehr entsprachen, wurden seitens der Stadt schon seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges Pläne für Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen beraten. Letztlich entschied man sich aber für einen Krankenhausneubau, für den ein Grundstück im 1956 eingemeindeten Stadtteil Kaldauen in Aussicht genommen wurde. Die Verwirklichung dieses Vorhabens scheiterte jedoch mit der Genehmigung zum Ausbau des Flugplatzes Köln/Bonn zum interkontinentalen Düsenverkehrsflughafen im Jahre 1958, da das vorgesehene Gelände in einer der Einflugschneisen gelegen war und damit künftig übermäßiger Lärmbelastung ausgesetzt sein würde. In Anbetracht dieser veränderten Sachlage beschloss der Rat der Stadt Siegburg am 22. Dezember 1960, einen Neubau auf dem arrondierten Areal des bisherigen Kran-



Vor dem Abbruch der alten Kapelle werden die Glocken aus dem Dachreiter geborgen

kenhauses in der Stadtmitte zu errichten. Dies erforderte auch die Verlegung und damit den Abbruch der bisherigen Krankenhauskapelle, die durch einen modernen Neubau ersetzt wurde. Am 13. Juli 1966 wurde die alte Herz-Jesu-Kapelle mit den übrigen Altbauten des Krankenhauses durch Sprengung niedergelegt, um dem zweiten Bauabschnitt des jetzigen Krankenhausgebäudes Platz zu machen.

sanctissimi cordis Jesu“. Die kleinere ist Johannes dem Täufer geweiht, auf ihr liest man „In honorem sancti Ioannis Baptistae“. Da die jetzige Krankenhauskapelle keinen Glockenturm erhielt, fanden beide eine neue Verwendung: Die Herz-Jesu-Glocke wurde an die St.-Hedwig-Kirche in Siegburg-Zange abgegeben, die kleinere befindet sich heute im Besitz der russisch-orthodoxen Gemeinde in Düsseldorf-Oberbilk.

Patrozinium des Gotteshauses hin. Die ansonsten weitgehend schmucklose Schau- seite besaß im Giebelfeld noch eine Figurennische, die eine Statue des heiligen Franziskus, des Patrons der damals hier tätigen Aachener Franziskanerinnen, aufnahm. Die 1882 geschaffene Plastik war ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Joseph Brühl. Die Giebelspitze bekrönte ein steinernes Kreuz.

BAUBESCHREIBUNG

Die frühere Herz-Jesu-Kapelle war ein in Formen der Neoromanik errichteter Saalbau, im Lichten 17,5 Meter lang und 8 Meter breit. Das aus drei quereckigen Jochen bestehende Langhaus schloss in einer aussen halbrunden Apsis. Der Aussenbau bestand aus ursprünglich unverputztem Ziegelmauerwerk, die Dachflächen hatten eine Schieferendeckung erhalten.

Über dem südlichen Joch erhob sich auf quadratischem Grundriss ein hölzerner Dachreiter, der von einem steilen Rhombendach bekrönt wurde. Er beherbergte zwei 1882 geschaffene Glocken aus der Werkstatt des Sieglarer Glockengießers Christian Claren. Die größere Herz-Jesu-Glocke trägt die Inschrift „In honorem

Der nach dem Zweiten Weltkrieg neugestaltete Altarraum der alten Kapelle





Das Innere nach der Renovierung 1937/38



Blick vom Betsaal im Krankenhaus zur Kapelle

Langhaus und Chor wurden von kaum vortretenden, zweifach abgetreppten Strebepfeilern rhythmisiert, die durch einen unterhalb des profilierten Traufgesimses verlaufenden Rundbogenfries miteinander verbunden waren. Die zwischen den Strebepfeilern liegenden hochrechteckigen Wandfelder wurden am Langhaus durch ein Schmuckband aus rautenförmig angeordneten Ziegelsteinen in zwei Zonen geteilt. Während die Sockelgeschossflächen ungegliedert waren, öffneten Radfenster die Wände in der darüberliegenden Zone. Eine ähnliche Gestaltung zeigte auch die Chorpartie, jedoch erhielten hier von Entlastungsbögen überfangene Rundbogenfenster das Kapelleninnere. An der Ostseite war das Kirchlein durch einen Zwischenbau mit dem Betsaal der Ordensschwester und Patienten im eigentlichen Krankenhausgebäude verbunden.

Im Inneren wurde das Langhaus von kräftigen Wandvorlagen gegliedert, die mit profilierten Kämpferplatten bedeckt waren und ein schlichtes Kreuzrippengewölbe trugen. Die einzelnen Joche wurden durch Gurtbögen voneinander geschieden.

Eine Steigerung der architektonischen Formen zeigte der Chorraum. Die außen halbrunde Apsis war im Inneren fünfseitig gebrochen. Im Gegensatz zum Langhaus trugen hier der Wand vorgelegte Runddienste das Gewölbe. Diese ruhten auf mit Ecknasen besetzten Basen und wurden von Blattkapitellen mit aufliegender Kämpferplatte bekrönt.

Im südlichen Joch befand sich über dem Eingang eine kleine Empore, die zur Aufstellung eines Harmoniums genutzt wurde.



Krankenshauskapelle kurz vor der Fertigstellung, rechts die alte Kapelle

Krankenhaus und Kapelle von Südwesten um 1900



AUSSTATTUNG

Betrachtet man die Inneneinrichtung der Herz-Jesu-Kapelle, so lassen älteste Abbildungen erkennen, dass das Gotteshaus in seiner ursprünglichen Fassung ganz im Geiste des Historismus ausgestattet und ausgemalt war.

Den Chorraum beherrschte ein Hochaltar in neoromanischen Formen. Die Vorderseite des dreiteiligen Antependiums enthielt im Mittelteil in einem Vierpass eine Lamm Gottes-Darstellung, während die beiden äußeren Felder durch je zwei kleine Blendbogenarkaden weiter untergliedert wurden. Die offenbar vorgezogene Mensaplatte ruhte auf vier Säulchen. Den Mittelpunkt des schreinerartig gestalteten Retabels bildete der Tabernakel mit der darüber angeordneten Ausstattungsarchitektur.

Die Türen des von einem Säulenpaar flankierten Tabernakeltresors waren mit der Verkündigungsszene geschmückt. Das sich hierüber öffnende Expositorium überfieng ein kuppelartiger Baldachin, bekrönt von Kugel und Kreuz. Vom übrigen Kirchenschiff trennte eine im Stil passende Kommunionbank den Chorraum ab. Den gesamten Innenraum schmückten zahlreiche Heiligenfiguren. Zu Seiten des Hochaltars befanden sich auf hohen Postamenten eine Marien- und eine Herz-Jesu-Figur, die übrigen Skulpturen verteilten sich auf Konsolen an den Pfeilern des Langhauses.

Unterhalb der Fenster des Kirchenschiffs waren gemalte Kreuzwegstationen in reich verzierten Holzrahmen angebracht. Neben den Ausstattungsstücken selbst prägte vor allem eine reiche Ausmalung das Innere. Wandvorlagen und Fensterlaibungen hatten eine aufgemalte Steinquaderung erhalten. Den unteren Bereich der Langhaus- und Chorwände schmückten teppichmustrige Ornamentmalereien, ebenso wurden die Kappen des Chorgewölbes fast vollständig von Malereien bedeckt. Soweit es die Abbildungen erkennen lassen, scheint es sich um Seraphimdarstellungen gehandelt zu haben. Damit sollte vermutlich an die Legende erinnert werden, wonach der hl. Franziskus am 17. September 1224 durch einen Seraphen stigmatisiert wurde.

Den Raum erhellten im Stil passende, ornamental verglaste Fenster.

Durch die Renovierungsarbeiten der Jahre 1937/38 erhielt das Kapelleninnere ein neues Aussehen. Hierzu trug zunächst die Reduzierung der vorher überreichen Zahl an Ausstattungsstücken bei. So wurde eine Reihe von Heiligenfiguren entfernt und der alte Kreuzweg durch moderne Stationen ersetzt. Daneben erhielten die Chorfenster eine neue Verglasung, sie wurden nun von Darstellungen des hl. Franziskus und der hl. Elisabeth sowie der seligen Mutter Franziska Schervier, der Gründerin der Schwesterngenossenschaft, geschmückt. Vor allem aber die zurückhaltende Farbgebung durch Kirchenmaler Hans Heider bestimmte nun den Raumeindruck und verlieh dem Innenraum der Kapelle einen neuen Charakter. Wände und

Gewölbekappen wurden nun hell gefasst, nur die Architekturglieder farbig behandelt. Als einziges figürliches Motiv brachte der Maler eine Darstellung des thronenden Christus über dem mittleren Chorfenster an.

Auf Grund der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, wohl aber auch im Hinblick auf das 1954 anstehende Jubiläum des 100. Jahrestages der Ankunft der ersten Ordensschwester in Siegburg, fand eine letzte umfassende Neugestaltung des Inneren statt, vor allem auch des Altarraumes. An der Stelle des neoromanischen Vorgängers wurde ein steinerner Tischaltar errichtet, auf dem ein kastenförmiger Tabernakel aufgestellt fand; zugleich wurde der Chorraum durch eine moderne Kommunionbank vom Kirchenschiff abgetrennt. Die im Krieg vernichteten Fenster erhielten eine in einfachen geometrischen Formen gestaltete Ornamentalverglasung. Außerdem wurden der Bodenbelag erneuert und neue Kirchenbänke beschafft.

Teile der nicht mehr benötigten neoromanischen Ausstattung wurden an die Kirchengemeinde Seligenthal-Kaldauen abgegeben und dienen zur Ausstattung des Saales Braun an der Hauptstraße in Kaldauen, der ab 1952 zeitweise als Notkirche genutzt wurde; danach diente das heutige Pfarrheim bis zur Einweihung der Liebfrauenkirche 1959 der Feier des Gottesdienstes. Offensichtlich sind einzelne Teile des steinernen Unterbaus vom Hochaltar der alten Krankenhauskapelle am Marienaltar in der Krypta der Liebfrauenkirche wiederverwendet worden.



Liebfrauenkirche in Kaldauen, Nebenaltar in der Krypta mit offensichtlich wiederverwendeten Teilen vom Hochaltar der alten Krankenhauskapelle

DIE HEUTIGE KAPELLE

Als sich abzeichnete, dass es zu einem Krankenhausneubau auf dem bisherigen Gelände kommen würde, trat die Stadt an die Kirchengemeinde St. Servatius als Eigentümerin der Herz-Jesu-Kapelle heran, um im Rahmen einer umfassenden Lösung auch einen Nachfolgebau für das Gotteshaus in die Gesamtplanung einzu beziehen. Der Neubau ist ebenso wie sein Vorgänger Eigentum der Pfarrei St. Servatius. Angesichts der Tatsache, dass das Gotteshaus auch von vielen Gemeindegliedern regelmäßig besucht wird, beteiligte sich das Erzbistum Köln mit einem Baukostenzuschuss. Mit der Planung der Kapelle wurde der auch mit dem eigentlichen Krankenhausneubau befasste Architekt Diplom-Ingenieur Professor Harald Deilmann aus Münster betraut.

Die ersten – von der Erzbischöflichen Behörde jedoch abgelehnten – Planungen sahen im Gegensatz zum ausgeführten Entwurf noch einen wesentlich stärker geschlossenen Baukörper bei einem Grundriss in Form eines unregelmäßigen Achtecks vor. Auch waren Änderungen in der Anordnung der liturgischen Ausstattung, vor allem des Altars selbst, infolge der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils notwendig. Der zur Ausführung gelangte überarbeitete Entwurf sah ursprünglich auch einen Glockenturm vor, der allerdings nicht realisiert wurde.

Dechant Dr. Johannes Becker beim ersten Spatenstich zur neuen Kapelle, 31. März 1964. Links neben ihm Bürgermeister Hubert Heinrichs und Erster Beigeordneter Dr. Norbert Jakobs



Die Bauarbeiten begannen offiziell mit dem ersten Spatenstich am 31. März 1964. Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts des Krankenhausneubaus konnte auch die Kapelle ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben werden. Am 6. Mai 1966 benedizierte Dechant Dr. Johannes Becker das Gotteshaus und feierte das erste hl. Messopfer.

Eine umfassende Renovierung, bei der insbesondere das Dach und die Betonglasfenster saniert wurden, erfolgte unter Leitung des Siegburger Architekten Ignaz Bröhl in den Jahren 1984-86.

BAUBESCHREIBUNG

Die neue Herz-Jesu-Kapelle wurde in der Südwestecke des jetzigen Krankenhauskomplexes an der Ecke Ringstraße/Humperdinckstraße, leicht über dem Straßenniveau erhöht angeordnet. Sie begrenzt den südwestlichen Teil eines dem Haupteingang des Klinikums vorgelagerten Innenhofs. Südlich der Kapelle, auf einem jetzt als Parkplatz genutzten Gelände, hatte bis zu seinem Abbruch im Juli 1969 das zuletzt ebenfalls vom Krankenhaus genutzte frühere Kolpinghaus gestanden.

Das jetzige Gotteshaus ist ein auf quadratischem Grundriss errichteter Zentralbau, der über die Diagonale erschlossen wird und nach Westen ausgerichtet ist. Der Hauptbau zeigt vier regelmäßig gestaltete, 17,5 Meter lange Seiten mit flachen Giebeln und wird von einem gefalteten flachen Rhombendach überdeckt. Die Wände sind in je zwei Zonen geteilt, während die weitgehend geschlossenen Sockelgeschosse nur an der Nordost- und Südostseite von dreiteiligen Portalen in

Altes Kolpinghaus 1969, die neue Kapelle im Hintergrund



Das Innere der neuen Kapelle kurz nach der Fertigstellung 1966

schweren Betonrahmen durchbrochen werden, wird der darüberliegende Bereich fast vollständig von Fenstern geöffnet, die als unregelmäßige Fünfecke gestaltet sind. Im Obergeschoss ermöglichen auf der Ebene der Orgelempore brückenartige fensterlose Verbindungsgänge den unmittelbaren Zutritt sowohl vom eigentlichen Krankenhausgebäude im Norden als auch von dem zunächst für die Zwecke des Konvents errichteten ehemaligen Klausurgebäude im Osten der Kapelle.

Sichtbar belassene Betonrahmenteile bilden die tragende Konstruktion, die unterhalb der Fensterzone mit schieferfarbenen blaugrauen Verblendsteinen aus gedämpftem Ton ausgefacht sind. Damit wird durch die verwendeten Baumaterialien einerseits eine deutliche optische Verbindung zum Krankenhausgebäude selbst hergestellt und die Kapelle als Teil einer einheitlichen Baugruppe gekennzeichnet, während die Anordnung des

Baukörpers sowie seine Gesamtgestaltung aber auch seine Einzelformen andererseits den sakralen Charakter betonen und die der Kapelle als Gotteshaus zukommende Bedeutung unterstreichen.

Der Wandaufbau zeigt bei genauer Betrachtung weitere Besonderheiten: Während sich die oberen Rahmenteile der Fenster zur jeweiligen Giebelspitze ansteigend verbreitern, sind die Fenstersohlbänke vorgezogen, so dass sich die Zwickelflächen der die Fenster einfassenden Betonrahmung entsprechend zu den Außenkanten des Baus hin verjüngen. Insgesamt gewinnt der Baukörper durch diese Gestaltungsweise an Plastizität und zeigt bei klarer Grundstruktur dynamisch-schwingende Elemente.

INNENRAUM

Der stützenfreie Innenraum erreicht in seinem Zentrum eine Höhe von 12 Metern. Im Gegensatz zum Außenbau sind im Inneren die Wandflächen durchgehend mit Klinkern verblendet. Eine entsprechend der äußeren Dachform gefaltete Decke mit heller Verbretterung schließt den Raum nach oben hin ab.

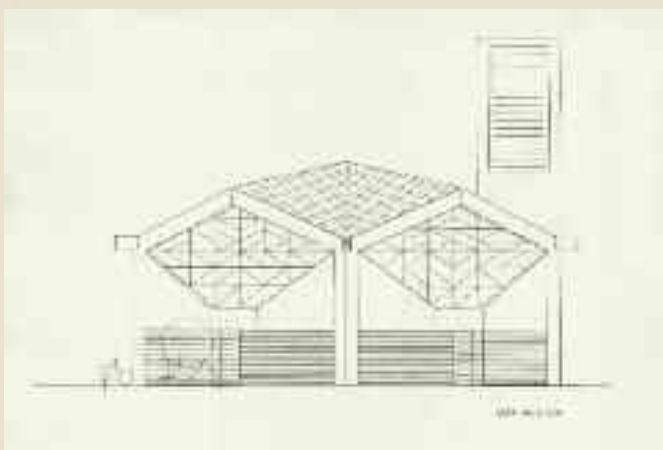
Liturgisches Zentrum ist der nur um eine Stufe erhöhte auf querrechteckigem Grundriss frei im Raum angeordnete Altarbereich, der von einer dreiseitig gebrochenen vorhangartig gestalteten Sichtbetonwand hinterfangen und zugleich von der dahinterliegenden Sakristei getrennt wird. Die 3 Meter hohe Chorwand erhebt sich mit ihren kürzeren Seitenteilen frei im Raum und verdeckt die Sakristeieingänge.



Krankenhaus mit Kapelle heute

Den Altarraum beherrschte in seiner ursprünglichen Form ein freistehender Tischaltar mit schwerer Mensaplatte auf einem quaderförmigen Stipes. Diesem waren jeweils seitlich ein Ambo als Ort der Verkündigung und eine Stele mit Tabernakel als Ort der Gegenwart des eucharistischen Herrn zugeordnet, wobei der Tabernakel selbst anscheinend zunächst aus der alten Kapelle übernommen worden war. In der Mitte der Chorwand ragt ein bronzenes Kruzifix frei in den Raum auf und betont damit die Opferstätte. In zurückhaltenden abstrahierenden Formen scheint das Kreuz aus zwei schmalen Baumstämmen zusammengefügt, während die Figur in ihrer überaus schlanken Gestalt mit erhobenem nach vorn gerichteten Antlitz Christus als Erlöser schon ganz als Überwinder von Leid und Tod darstellt, dessen Arme einen gleichermaßen bergenden wie einladenden Gestus andeuten. Die ursprüngliche Gestaltung des Altarraums mit dem eindrucksvollen Kruzifix lag in den Händen der Bildhauerin Hilde Schürk-Frisch aus Münster.

Entwurfszeichnung mit nicht realisiertem Glockenturm



Mit Ausnahme des Kreuzes ist die liturgische Ausstattung inzwischen überarbeitet und erneuert worden.

Die Wände seitlich des Altarraums besitzen unterhalb der Fenster spitzwinklige Nischen, die eine Herz-Jesu-Figur sowie ein Marienbild aufnehmen.

Im östlichen Teil der Kapelle ist eine Empore angeordnet, die auf zwei schlanken Rundstützen ruht und zum Gemeinderaum hin eine Brüstung in Sichtbeton erhalten hat. Das Orgelpositiv, das dort aufgestellt gefunden hat, stammt von der Ludwigsburger Firma E. F. Walcker und wurde Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts zusammen mit weiteren Instrumenten gleicher Bauart vom Erzbistum Köln erworben und nach hier vermittelt. Das einmanualige Werk mit Pedal hat Schleifladen und mechanische Trakturen bei sechs klingenden Registern. Das Pfeifenwerk selbst wird vollständig von einem Holzgehäuse umkleidet, das an der Frontseite Flügeltüren mit Holzlamellen zeigt,

die in geschlossenem Zustand die Pfeifen des Principal 4' im Prospekt verdecken. Der Raum unter Orgelempore dient als Ort der Versöhnung und nimmt einen einfachen dreiteiligen Beichtstuhl auf; außerdem hat hier die Skulptur einer Pietà ihren Platz gefunden.

Der weihevoller Charakter des Innenraums wird ganz wesentlich von der Fenstergestaltung beeinflusst. Die Binnengliederung zeigt ein modernes Maßwerk, das sich nach oben hin verdichtet. Ein Grundraster aus je sieben senkrechten und sechs waagerechten Stäben wird von solchen in diagonaler Anordnung durchzogen, so dass rautenförmige Abschnitte erkennbar werden, wobei sämtliche Fensterfelder als kleinste Struktur Formen rechtwinkliger Dreiecke ausbilden. Der Baiersbronner Künstler Hans-Günther Schmidt – der auch die Eingangsportale entwarf – schuf hierfür eine Glasbetonfüllung von stimmungsvoller Eindringlichkeit. Die felderübergreifenden aus unregelmäßigen rechteckigen Elementen additiv zusammengesetzten Farbflächen sind horizontal und vertikal angeordnet und überlagern sich in ihrer Gesamtwirkung. Vorherrschendes Rot und Blau, vor allem an den beiden den Altarraum flankierenden Seiten, mit einem Weißgrau – sparsam wurde auch Orange und Grün verwendet – dämpfen das Tageslicht und sind doch zugleich von leuchtender Strahlkraft, deren Intensität bei direktem einfallendem Sonnenlicht in besonderer Weise gesteigert wird.

WÜRDIGUNG

Mit der neuen Herz-Jesu-Kapelle hat Harald Deilmann einen eindrucksvollen modernen Sakralraum geschaffen, der nicht nur von Patienten und Mitarbeitern des Krankenhauses, sondern auch von vielen Gläubigen der Stadt zu Gottesdienst und privater Andacht gerne aufgesucht wird.

Das Innere der neuen Kapelle, aufgenommen im Frühjahr 2010



TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE

KRANKENHAUSSEELSORGE

Katholisch

Diakon Helmut Lohr
Telefon (02241) 18-72 92
Gemeindereferentin Rosemarie Weiß
Telefon (02241) 18-23 75
Heilige Messe in der Krankenhauskapelle, montags um 17.00 Uhr

Evangelisch

Pastor Ralf Günther
Telefon (02241) 18-28 58
Evangelischer Gottesdienst, freitags um 14.30 Uhr

LITERATUR · LITERATUR · LITERATUR

Kleine Chronik der zum Mutterhaus der armen Schwestern v. hl. Franziskus in Aachen gehörenden Filiale zum hl. Erzengel Raphael in Siegburg; abgedruckt in: Gabriel Busch (Hrsg.), Siegburg seine viel liebe statt, Siegburg 1970, S. 460-543

HEINRICH BRODESSER

Die Pfarrkirche St. Servatius und ihre Filiationen; in: Gabriel Busch (Hrsg.), St. Servatius und der Michaelsberg, Siegburg 1987, S. 109-138

NORBERT JAKOBS

Krankenpflege und Krankenhäuser; in: Heimatbuch der Stadt Siegburg, Band 3, Siegburg 1971, S. 147-219

JENS KRÖGER

Die frühere Siegburger Krankenhauskapelle, in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 66/67 (1998/99), S. 237-242

IN VORBEREITUNG

Der Nordfriedhof

Das Kriegerdenkmal auf dem Markt
Die Siegburger Töpfer Teil II
Das Haus zur Mühlen

BISHER ERSCHIENEN

Engelbert Humperdinck

150 Jahre Katholische Pfarre Seligenthal – Kaldauen – Braschoß
Stadtluft macht frei
Ein Ort zum Leben und zum Träumen – der Siegburger Markt
Bomben auf Siegburg
Hexenprozesse in Siegburg
Die Raststätte Siegburg-West
Das alte Siegburger Kreishaus
Die Glocken der Abtei
Als der Taler zu rollen begann
Sammelordner
Braschoß will zu Siegburg
Die Siegburger Töpfer

Die alte evangelische Stadtkirche

Der jüdische Friedhof
Der Siegburger Mühlengraben
Sankt Anno und sein Schrein
Siegburg in der Nachkriegszeit
Maximilian Jacobi
Die Geschichte der Flussbadeanstalten in Siegburg
Wider das Vergessen
Der Siegburger Kirchenliedkomponist Joseph Mohr
Die Grube Ziethen in Seligenthal und Weingartsgasse
100 Jahre Pfarrkirche St. Anno
Land unter! Die Hochwasserkatastrophe 1909
Das Siegburger Krankenhaus



IN EIGENER SACHE DIE SIEGBURGER BLÄTTER.

Die Ausgaben erscheinen in unregelmäßiger Folge, möglichst vier- bis fünfmal im Jahr und sind so angelegt, dass man sie im Sammelordner abheften kann.

Die Siegburger Blätter geben Informationen zur Stadtgeschichte, zu aktuellen Ereignissen, zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Siegburg; sie begleiten Ausstellungen und beschreiben besondere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Sie können die Siegburger Blätter beim Historischen Archiv Siegburg, Rathaus, Nogerter Platz, beim Stadtmuseum, Markt 46, und bei der Touristinformation, Europaplatz 3, kaufen oder im Abo beim Historischen Archiv bestellen.

Der Preis beträgt 3,00 € wenn wir Ihnen die Siegburger Blätter zusenden zuzüglich Versandkosten.

Die Siegburger Blätter werden herausgegeben von der Museums- und Archivdienste Siegburg GmbH,
Dr. Andrea Korte-Böger,
Tel. 02241 10 23 25,
E-mail: andrea.korte-boeger@siegburg.de,
Copyrights bei den Autoren.

Idee und Produktion:
Schiefen, Zado, Niederhofen,
www.blattwelt.de